



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Reitzelle 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98, „Eiche“, Die.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunker).

Nr. 6.

Berlin, den 10. Februar 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an E. Gahner, Greifswalderstr. 221/223
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Stelke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

Berlin. Sperre: Ueber die Firma Kössner, Pianofabrik
Schönhäuser Allee 157.

Stettin. Streik der Tischler in den Stettiner Oberwerken (Fabrik
für Schiff- und Maschinenbau).

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf
von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht all-
wöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen
zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

An unsere Mitglieder.

Kollegen! Mehr denn 200 000 Bergarbeiter des
Ruhrreviers befinden sich seit vier Wochen im Kampf
um ihr Recht, und noch ist nicht abzusehen, wann es
gelingen wird, den Widerstand der Grubenherren zu
brechen und den gerechten und menschlichen Forderungen
der Arbeiter Geltung zu verschaffen. Nur geringe
Mittel stehen den Bergleuten zur Verfügung und die
Macht der Kohlenbarone ist eine gewaltige. Wollen wir
nicht, daß unsere seit Jahren bedrängten und geknechteten
Arbeitsbrüder in diesem schweren Kampfe unterliegen,
so ist es unsere Pflicht, denselben schnelle und aus-
giebige Hilfe zu bringen. Es gilt die Noth und das
Elend der kämpfenden Grubenarbeiter und ihrer Familien
zu lindern.

Kollegen! zeichnet sofort und reichlich auf die vom
Verbandsbureau übersandten Listen und übersendet alle
einkommenden Gelder schleunigst an die Adresse des
Verbandskassirers R. Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221—223.

Arbeiterversicherung und Volksgesundheit.

II.

Von der Heilbehandlung machen die Versicherungsanstalten einen
sehr ausgiebigen Gebrauch. Sie können den Kranken in Kranken-
häusern, in Heilanstalten für Lungentrante oder Lufkurorten, in
Genesungsheimen, in See-, Mineral-, Schwefel-, Moor- u. s. w.
Bäder oder in Privatpflege unterbringen. Auf Grund dieser Befugnis
haben in dem Zeitraum von 1898/1903 mehr als 67 000 Personen
in Heilanstalten und Lufkurorten für Lungentrante, mehr als 47 000
Personen in den verschiedenartigsten Krankenhäusern und mehr als
30 000 Personen in den bekanntesten Bädern sachgemäße Behandlung
gefunden, wobei zu beachten ist, daß dabei fast durchweg langwierige
und kostspielige Kuren in Frage gekommen sind. Etwas operative
Eingriffe, selbst ganz ungeschädlicher Natur, dürfen an den Kranken
nur mit deren Einwilligung angenommen werden. Andere notwendige
Heilmassnahmen darf der Kranke indessen nicht ohne Weiteres ablehnen.
Thut er es dennoch, so kann ihm, wenn durch seine Weigerung die
Invalidität herbeigeführt ist, die Invalidenrente auf Zeit ganz oder
theilweise versagt, oder, falls er sich bereits im Genuß der Rente
befand, wieder entzogen werden. Eine dauernde Rentenentziehung
dagegen ist ausgeschlossen. Die wesentliche Voraussetzung einer
Rentenversagung bildet die Aufforderung an den Versicherten selbst,
sich dem ihm angebotenen Heilverfahren zu unterwerfen. Ferner
hat die Versicherungsanstalt den oft schwierigen Beweis zu liefern,
daß das von ihr in Aussicht genommene Heilverfahren den Zustand
der Invalidität abgewendet oder beseitigt haben würde. Die Gründe,
aus denen ein Versicherten das Heilverfahren ablehnen kann, sind
gesetzlich festgelegt. Eine Ablehnung ist auch zulässig bei schwerer
Erkrankung, bei Hilflosigkeit von Familienmitgliedern, deren Stütze
der in ein Krankenhaus Geschickte bis dahin gewesen ist.

Welche Bedeutung die Krankenfürsorge der Invalidenversicherung
für die Volksgesundheit hat, geht auch aus folgenden Zahlen hervor:
Die Heilbehandlungskosten aller Versicherungsanstalten sind von
373 M. i. J. 1891 auf 115 012 05 M. i. J. 1903 angewachsen.
Im Ganzen sind bis Ende 1903 mehr als 45 Millionen M. zu
Heilbehandlungszwecken aufgewendet worden. Von den in den Jahren
1897/1903 für 184 040 kranke Arbeiter und Arbeiterinnen ausgegebenen
43 517 840 M. sind mehr als 27 Millionen gegen die Tuberkulose
verwandelt worden, wieder ein Beweis, daß dieselbe wirklich
die verheerendste aller Volkskrankheiten ist. Das geht auch aus einer
vom Reichsversicherungsamt vorgenommenen Statistik über die
Invaliditätsursachen hervor. Danach leiden von allen
männlichen Arbeitern aus dem Bergbau und Hüttenwesen, die bis
zum Alter von 30 Jahren invalide werden, mehr als die Hälfte an
Lungen tuberkulose; ebenso ungünstig ist das Verhältnis bei weiblichen
Rentenempfängern der gleichen Berufsclassen im Alter von 20—24

Jahren, während in dem Alter von 25—29 Jahren bei nahezu der Hälfte aller invaliden Frauen aus diesen Berufsgruppen die Invalidität auf Lungentuberkulose zurückzuführen ist. Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft werden zwar seltener in Folge dieser Krankheit invalide; immerhin entfallen noch 354 Tuberkulose auf je 1000 männliche Rentenempfänger der ländlichen Berufe im Alter von 20—24 Jahren. Für die Gesamtheit der übrigen Berufe stellt sich bei invaliden Männern im Alter von 20—30 Jahren das Verhältnis so, daß etwa 450 von 1000 Invalidityfällen auf Lungentuberkulose beruhen, während ungefähr der vierte Theil aller invaliden Frauen der gleichen Altersstufe und Berufe tuberkulös ist. Durch andere Statistiken sind diese Angaben in jeder Hinsicht als richtig bestätigt worden, und so ist es zu erklären, daß die Invalidenversicherung sich die Aufgabe gestellt hat, vor allem den unheilvollen Verwüstungen der Tuberkulose durch geeignete Maßnahmen der Krankenfürsorge ein Ziel zu setzen. In dem Zeitraume von 1897/1903 wurden in „ständige“ Heilbehandlung wegen Lungentuberkulose 58814 Männer und 19515 Frauen an insgesamt etwa 6 Millionen Verpflegungstagen genommen.

Aber auch die Bekämpfung zahlreicher anderer Krankheiten haben sich die Versicherungsanstalten angelegen sein lassen. Wegen Rheumatismus, Gicht, Herz-, Lungenleiden nicht tuberkulöser Art, Blutarmut, Harn- und Geschlechtsleiden sowie in letzter Zeit auch wegen der Folgen der Trunksucht sind in ständige Behandlung genommen worden von 1897/1903 55613 Männer und 33339 Frauen an zusammen etwa $4\frac{1}{2}$ Millionen Verpflegungstagen.

Diesen anerkannterwerthen Leistungen an Geld und Arbeit entsprechen erfreulicher Weise auch die erzielten Erfolge. Um über dieselben eine Kontrolle zu haben, wird durch alljährliche Untersuchung oder Nachfrage in einem jeden einzelnen Falle festgestellt, ob die behandelte Person invalide geworden oder gestorben ist. Nothwendige Wiederholungen der Heilbehandlung zählen bei dieser Kontrolle grundsätzlich als Mißerfolge, um auf diese Weise alles zu vermeiden, was zu Schönfärberei und Frithütern Anlaß geben könnte. Die bisher abgelaufenen drei fünfjährigen Kontrollperioden lassen nun erkennen, daß von je 100 i. S. 1897 wegen Tuberkulose behandelten Personen Ende 1901 noch 27 erwerbsfähig im Sinne des Gesetzes waren, während von den Nichttuberkulösen bei 34 von je 100 der Erfolg ange dauert hatte. Aus dem Jahre 1898 stellt sich das Dauerergebnis noch günstiger; denn von je 100 behandelten Tuberkulösen dieses Jahres waren Ende 1902 noch 31, von Nichttuberkulösen 38 erwerbsfähig. Bei Männern ist die Beständigkeit des Erfolges im allgemeinen etwas ungünstiger als bei Frauen. Diese angeführten Dauererfolge erscheinen vielleicht auf den ersten Blick geringfügig; sie müssen aber befriedigen, wenn man in Betracht zieht, daß es sich fast durchweg um die Bekämpfung schwererer, chronischer Leiden gehandelt hat.

Nun hat die Erfahrung gelehrt, daß es bei chronischen Leiden vielfach nicht zweckdienlich ist, wenn die geheilten oder gebesserten Arbeiter alsbald zu ihrer früheren Beschäftigung zurückkehren, die vielleicht die Krankheit hervorgerufen oder nachtheilig beeinflusst hat. Deshalb suchen die Vorstände der Versicherungsanstalten, wo es geboten erscheint, bei dem Arbeitgeber Zeiten des Ueberganges und der Schonung oder sonstige Erleichterungen für den Pflegerling zu erwirken. Daß sie damit große Erfolge erzielt haben, möchten wir nach den gemachten Erfahrungen einstweilen stark bezweifeln. Außerdem ist man in manchen Heilanstalten dazu übergegangen, die Kranken schon während der Kur zu leichteren Beschäftigungen unter ärztlicher Aufsicht heranzuziehen. Manche Versicherungsanstalten schicken ihre Versicherten nach Abschluß des eigentlichen Heilverfahrens zur weiteren Stärkung und Arbeitsgewöhnung in den geeigneten Fällen zunächst in besondere Genesungshäuser oder in Erholungsstätten. Selbst da, wo eigentliche Heilmaßnahmen wegen völliger Zwecklosigkeit ausgeschlossen sind, können die Versicherungsanstalten zur Hebung und Erhaltung der Volksgesundheit beitragen, indem sie ihre Invaliden in Invalidenhäusern unterbringen.

Neben der eigentlichen Krankenfürsorge verdienen aber auch die auf die Krankheitsverhütung abzielenden Maßnahmen eine besondere Betrachtung. Auf dem Gebiete der Krankenversicherung müssen da vor allem die bei erkrankten Rassen-Mitgliedern vorgenommenen Wohnungsuntersuchungen hervorgehoben werden. Dadurch werden vorhandene Mißstände zunächst aufgedeckt, und wenn sie auch nicht völlig und überall abgestellt werden, so wird durch ihre Aufdeckung, Veröffentlichung und Mittheilung an Polizei, Hausbesitzer, Armen-, Schulärzte u. s. w. doch manches erreicht und so an vielen Orten Besserung angebahnt. Zugleich werden die Ansassen selbst auf die Ursachen ihrer Erkrankung aufmerksam gemacht und mehr und mehr über die Nothwendigkeit gesundheitslicher einwandfreier Wohnungsverhältnisse aufgeklärt. Zur Hebung der Volksgesundheit trägt es sicherlich auch bei, wenn von einigen Krankenkassen der Anfang damit gemacht wird, ihren Mitgliedern Gutscheine für Flußbäder zu gewähren, die zur Reinlichkeit anregen und somit in hohem Grade krankheitsvorbeugend wirken. Auch das Bestreben der Krankenkassen, durch Wort und Schrift ihre Mitglieder — Gesunde und Kranke — über die wichtigsten Grundsätze der Hygiene und die Gefahren der Krankheitsübertragung aufzuklären, verdient hier Erwähnung. Bei vielen größeren Rassen sind zu diesem Zwecke seit Jahren winterrliche Vortragskurse eingerichtet, in denen Ärzte und Hygieniker die arbeitenden Klassen durch gemeinverständliche Er-

örterungen über die verschiedensten Fragen der Gesundheitslehre belehren. Endlich haben sich alle irgendwie leistungsfähigen Krankenkassen an der Verbreitung populären Druckschriften unter ihren Mitgliedern betheiligt.

Auf dem Gebiete der Unfallversicherung kommen als vorbeugende Maßnahmen in erster Linie die Unfallverhütungsvorschriften in Betracht. Unter diesem findet sich auch für Betriebe, die mit der Entwicklung von Dämpfen und Staub verbunden sind, die Bestimmung: „Auf Arbeitsstellen an denen zu befürchten ist, daß trotz gewöhnlicher Vorsicht gesundheitschädlicher Staub, gesundheitschädliche Gase oder gesundheitschädliche Dämpfe in gefahrdrohender Menge sich ansammeln können, sind den daselbst beschäftigten Arbeitern Mundschwämme, Respiratoren oder andere zweckentsprechende Schuttmittel zur Verfügung zu halten“. Gute Ventilation der Fabrikräume wird ausdrücklich für Mühlen, Schmieden, Gießereien, Lackereien, Schleifereien vorgeschrieben. Selbst der Trunksucht wird in den Unfallverhütungsvorschriften gebacht, da erfahrungsgemäß sie eine wesentliche Erhöhung der Unfallgefahren mit sich bringt. Ferner haben die Berufsgenossenschaften vielfach zur Ausbildung von Angestellten und Arbeitern in der ersten Hilfeleistung bei Unglücks- und Ertrankungsfällen die Hand geboten. Außerdem sind auch von den Organen der Unfallversicherung von die arbeitenden Klassen zahlreiche populäre Schriften ertheilt worden.

Bei der Invalidenversicherung sagte man sich natürlich, daß durch die Verhütung einer Krankheit die Invaliditygefahr noch leichter und mit geringeren Kosten beseitigt wird als durch eine sachgemäße Behandlung der Krankheit selbst. Ein vorzügliches Feld hierfür bieten die zahlreichen Heilanstalten. Die dort thätigen Ärzte sind in der Lage, mit Hilfe einer strengen Anstaltsdisciplin und auf dem Wege ärztlicher Berathung und Belehrung die erprobten Grundsätze der Hygiene bei den ihnen anvertrauten Kranken in wirksamer Weise zur Geltung zu bringen. Die Kranken aber tragen wiederum das, was sie am eigenen Körper als nützlich erkannt haben, in ihre Familien. So muß es gelingen, in den Arbeiterkreisen die vielfach vorherrschenden nothwendigen Lebensgewohnheiten, sowie unrichtige Anschauungen, Empfindungen und Schwächen, die den Keim so mancher Krankheit bilden, mehr und mehr zurückzudrängen. Hand in Hand mit der Anstaltspflege wirken zahlreiche Vereine, die im Anschluß an die Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung oder unter ihrem Einfluß entstanden oder gefördert sind und an deren Spitze das deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungentranke steht. Populär gehaltene Schriften finden durch die Versicherungsanstalten vermöge der ihnen zu Gebote stehenden größeren Mittel eine noch weitere Verbreitung als durch Krankenkassen und Berufsgenossenschaften. Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß durch die von der Versicherungsanstalten verliehenen Kapitalien wesentlich zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse beigetragen worden ist, daß Volksbäder, Kleinkinderschulen, Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen und dergl. durch sie entstanden sind. Bis 1903 sind nicht weniger als 148 Millionen Mark zu den letztgenannten Zwecken aufgewendet worden, während weitere 118 Millionen Mark für den Bau gesunder Arbeiterwohnungen hergegeben wurden.

Es ist nicht zu leugnen, daß die durch die Heilbehandlung der verschiedenen Versicherungsarten erzielten Erfolge sehr respektabel sind und daß diese Erfolge noch am ersten geeignet sind, die Gegnerschaft gegen die Zwangsversicherung ins Wanken zu bringen. Jedenfalls ist die Einrichtung der Heilverfahren von höherem Werthe für die Arbeiter als die Renten. Denn daß diese letzteren „geradezu eine fixe Idee, das höchste Glück, welches man mit gerechten oder ungerechten Mitteln zu erreichen sucht“, sind, wie Graf Pobjadowsky vor Kurzem im Reichstage erklärte, ist eine Auffassung, für die man in Arbeiterkreisen wohl kaum Verständnis finden dürfte.

Der Bergarbeiterausstand dauert unverändert fort. Troßdem das Verhalten des Unternehmertums in allen Bevölkerungsschichten, in allen Ständen des ganzen deutschen Reiches und über dessen Grenzen hinaus die entschiedenste Verurtheilung erfährt, beharren dieselben nach wie vor auf ihrem proghastigen Standpunkt. Auch erneute Versuche der Bergarbeiter, durch Fallenlassen eines Theils der gestellten Forderungen die Grubenbarone zu Verhandlungen geneigter zu machen, wurden in schroffer und höhrender Weise zurückgewiesen. Eine baldige Beendigung der Bewegung ist also nicht zu erwarten, im Gegentheil ist zu befürchten, daß sich dieselbe noch weiter ausdehnt. Erfreulich ist es deshalb, daß den Streitenden nicht nur die Sympathie ausgesprochen wird, sondern die Unterstützung auch durch die That bewiesen wird. Die Betheiligung an den veranstalteten Sammlungen ist eine allgemeine, was im Hinblick auf die gewaltige Summen, welche gebraucht werden nur mit Freude zu begrüßen ist. Bei unserem Verbandskassirer Herrn R. Klein gingen bis zum 6. Februar ein **M. 26 332,74**. Hierzu steuerten von Seiten unseres Gewerksvereins bei die Ortsvereine:

Berlin I 63,45, Berlin II 12,05, Berlin III 59,20, Berlin IV 27,30, Berlin V 114,30, Berlin VII 50,85, Deuthen 6,—, Breslau I 7,—, Breslau II 14,80, Bromberg 60,—, Brandenburg 10,85, Köln 9,50, Danzig 27,05, Erfurt 3,—, Finsterwalde 3,45, Frankfurt 21,40, Freiburg 32,—, Fürth 10,—, Gölzig 10,30, Gölzitz 7,40, Greifswald 5,30, Gumbinnen 3,50 Halle 10,—, Kahla 10,90, Rattowitz

10,—, Bangenöls 28,40, Jassau 4,80, L.-Gohlis 13,25, Löbau 5,—, Magdeburg 12,50, Mühlheim 27,75, Neustadt 7,35, Plettenberg 7,—, Posen 6,65, Radeberg 16,40, Rudolstadt 12,70, Schwelm 25,—, Spandau 18,10, Staßfurt 10,—, Stettin 22,90, Striegau 30,25, Themar 6,25, Thorn 13,60, Weichau 7,25, Warmbrunn 9,10, Wetter 12, Wölfelsdorf 10,60, Zeitg I 41,85, Zerbst 42 Mt. In Summa 980,30 Mt. H.

Gewerkvereinsmitglieder lassen sich mit sozialdemokratischen Arbeitergrößen durchhelfen. Einen kleinen Beitrag zu dieser schwindelhaften Ausschneiderei des Berliner „Vorwärts“ theilt uns eines unserer Mitglieder mit. Der Kollege arbeitet in einem Betriebe, in welchem ca. $\frac{2}{3}$ sozialdemokratische Verbändler und $\frac{1}{3}$ Sirsch-Dunder'sche Gewerkevereiner beschäftigt sind. Es ist nun dort seit Jahren üblich, daß beim Sterbefall eines Kollegen eine Kranzspende geflistet wird, zu welcher sämtliche Kollegen mit ganz geringen Ausnahmen gleichmäßig beisteuern. Im Fall der Verstorbene Familie hinterläßt, wird der nach Beschaffung eines Kranzes verbleibende Rest der Sammlung den Hinterbliebenen übergeben. Nun ist es aber schon mehrfach vorgekommen, daß der verstorbene Kollege keine Angehörigen besaß und es wurde der verbleibende Beitrag durch Werkstattversammlungsbeschlüsse der sozialdemokratischen Parteikasse überwiesen. Sogar der von unseren Gewerkvereinsmitgliedern gegebenen Anregung, diese doch durch allgemeine Sammlung aufzubringen, wurde nicht Folge gegeben. Auch dies ist nur einer der vielen Fälle, wo unsere Mitglieder gegen ihren Willen direkt oder indirekt gezwungen werden, für sozialdemokratische Zwecke beisteuern zu müssen. Man sieht, die Sozialdemokratie versteht es weit besser, sich von den so verachteten Gewerkvereiner helfen zu lassen, als dies umgekehrt der Fall ist.

Zur Mitgliederabstimmung betr. Erhebung von Extrabeiträgen.

Raum sind die Riesearbeiten unserer Generalversammlung in Düsseldorf beendet und die Beschlüsse durchgeführt, so zeigen sich schon Mängel von nicht zu unterschätzender Tragweite. Lange Zeit vor dieser Versammlung wurden zur allgemeinen Verständigung über die vorzunehmende notwendige Beitragserhöhung in unserem Vereinsorgan gegenseitige Meinungen ausgetauscht, für und gegen sachlich geprüft und an Stelle 15 Pf. vom 1. Juli v. J. ab 20 Pf. wöchentliches Gewerkevereinsbeitrag durch Beschluß der Düsseldorfer Generalversammlung eingeführt.

Leider erfahren wir nun schon nach kurzer Zeit, daß trotz der Beitragserhöhung, vielleicht in Folge außergewöhnlicher Anforderungen in Bezug auf Streiks, Aussperrungen zc., unser Vermögen zu sehr in Anspruch genommen wurde und auf Antrag des Generalraths durch Extrabeiträge wieder ergänzt werden soll. Im Prinzip bin ich gegen dieses Verfahren, würde aber ausnahmsweise zustimmen, falls ich die Versicherung hätte, es handelt sich nur um das eine mal. Wer bietet uns Gewähr, daß diese Erscheinung nicht normal wird? Muß sich nicht ein weiter denkender Gewerkevereiner fragen: Wie ist es möglich, mit solch geringen Beiträgen ein so vorzügliches Unterstützungssystem aufzubauen und durchzuführen?

Ich bedaure allerdings und muß eingestehen, daß unsere Agitation hierunter sehr gelitten hat, was sich allgemein fühlbar macht. Aber hat vielleicht der höhere Beitrag andere Organisationen verhindert, sich zu entwickeln und zu vergrößern? Bei Weib nicht! Wohlan denn Kollegen, an die Arbeit, acceptiren wir nothgedrungen den Vorschlag unseres Generalraths und versuchen wir, ähnliche Fälle zu verhindern. Aber wie? Um unser Unterstützungssystem prompt zu verwirklichen, eine rege Agitation zu entfalten, sowie die notwendige Kriegskasse nicht nur zu sichern, sondern auch zu verstärken, sind 20 Pf. nach Adam Riese zu gering angelegt. Für höhere Beiträge wiederholt einzuführen wird eine Majorität schwerlich zu haben sein, daher greife ich zum freiwilligen Stufen-system, daß nach meiner unmaßgeblichen Voraussetzung der Zukunft den Weg ebnet, dem Pfennigsnörgler das Material nimmt und der vorwärtsstrebenden Anregung nur dienen kann. Gesezt den Fall, wir lassen den Pflichtbeitrag von 20 Pf. als Minimalbeitrag bestehen mit dem heutigen Unterstützungssystem, und führen drei neue Stufen ein zu 30, 40 und 50 Pf. Wochenbeitrag mit nachfolgender Unterstützung:

Beitrag	Unterstützung pro Arbeitstag		
	Arbeitslosen	Streik, Aussperrung	Wahregelung
20 Pf.	1,50 Mt.	2,— Mt.	2,50 Mt.
30 "	1,80 "	2,50 "	3,— "
40 "	2,10 "	3,— "	3,50 "
50 "	2,40 "	3,50 "	4,— "

Selbstverständlich müßte zum Bezuge dieser höheren Unterstützungen die übliche Karenzzeit neuerdings zurückgelegt werden und bis dahin die bisherigen Unterstützungssätze gelten. Auf diese Art würde es möglich, alle Wünsche zu versöhnen, den Kassenbestand zu erhöhen und event. Agitationsbeamte anzustellen. Auf Grund dieses Vorschlages glaube ich, wenn nicht Alles trügt, eine breite Agitationsbasis für unseren Gewerkeverein gefunden zu haben, der uns aus der lang-

jährigen Defensiv in die Offensiv, also dahin bringt, wohin wir als älteste Berufsorganisation gehören.

In kürzestem Zuge habe ich meine Gedanken hierüber niedergelegt und einen großen Spielraum für die Diskussion gelassen, wovon die Kollegen aus Nord, Süd, Ost oder West den ausgiebigsten Gebrauch machen wollen und sehe einer geübten Kritik mit Vergnügen entgegen. Julius H e d - Nachen.

Dem Antrag des Generalraths zur Genehmigung der Erhebung von Extrabeiträgen sind auch wir in unserer letzten Monatsversammlung etwas näher getreten und wurden in der eingehenden Aussprache die verschiedensten Ansichten zu Tage gefördert, welche ich im Auftrage der Kollegen in Nachstehendem zur allgemeinen Beachtung wiedergebe. Schon aus der Stellungnahme einzelner Kollegen, welche diese in besonderen Artikeln zur Kenntniß der Leser unserer „Seite“ brachten, zeigt es sich, daß da, wo viel Köpfe, auch viel Sinne sind. Die gleichen Verhältnisse traten bei der Besprechung der Angelegenheit auch in unserm Ortsverein zu Tage. Wie bekannt, stellte auch Staßfurt zur Düsseldorfer Generalversammlung den Antrag, die wöchentlichen Beiträge von 15 auf 20 Pfennig zu erhöhen ohne eine Mehrleistung der Kasse eintreten zu lassen, weil allgemein die Erkenntniß vorhanden war, daß ein derartiger Beschluß zu weiterem Bestehen unserer Organisation erforderlich war. Schon damals gab es auch bei uns Mitglieder, welche jeder Beitragserhöhung abhold waren und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß dies nicht nur bei uns sondern auch in vielen anderen Vereinen der Fall war. In erster Linie werden die Vereinsassistenten den Mißmuth bei der nur widerwillig geleisteten Mehrzahlung einzelner Kollegen gewahr und viele derselben werden nach der Düsseldorfer Generalversammlung zufrieden gewesen sein in dem Glauben, daß vorläufig hinsichtlich Beitragserhöhung eine gewisse Ruhe eintreten wird. Aber kaum sind die engherzigen Gemüther beruhigt und geben sich zufrieden, da kommt der Antrag des Generalraths, „Extrabeiträge“ verlangend. Für alle aufmerksamen Mitglieder war etwas ähnliches vorauszu sehen, denn die großen Bewegungen, Streiks und Aussperrungen der letzten Monate haben außerordentliche Ansprüche an unsere Kasse gestellt. Eine große Segnerschaft finden sowohl Extrabeiträge sowie auch Beitragserhöhung wohl aus diesen Gründen in unserm Verein überhaupt nicht, aber wir haben einen Theil älterer Kollegen unter uns, welche den Verein begründeten und schon 28 Jahr tren zur Sache gestanden haben. Es sind aber dies die jetzt wirtschaftlich schwachen und es fällt denselben wirklich schwer, die erhöhten Beiträge zu zahlen. Es wurde deshalb auch in der Diskussion die Frage erörtert, ob diese alten Kollegen geschont werden könnten, da es sonst passiren könnte, daß dieselben aus dem Verein ausscheiden würden und uns damit doch auch nicht geholfen wäre. Die Kollegen anderer Orte werden für uns vielleicht nur ein mitleidiges Lächeln haben, daß wir noch derartige Fragen erörtern und sich auf dem Standpunkte stellen, daß diejenigen keine Gewerkevereiner seien, welche der Organisation um solch kleinlicher Sachen willen den Rücken kehren. Wir sind aber der Meinung, es muß ein jeder wissen wie weit er gehen kann und halten deshalb den von den Spandauer Kollegen zur Düsseldorfer Generalversammlung gestellten Antrag, welcher auch von unserm Abgeordneten Fischer dort vertreten wurde, für die richtigste Lösung dieser ganzen Frage. Der Antrag bezweckt die Theilung der Beiträge in zwei Stufen und zwar eine 20 Pfennig und eine 30 Pfennig Stufe. Die jetzigen Leistungen der Kasse werden den Mitgliedern der 30 Pfennigstufe gewährt und für diejenigen Mitglieder, welche nur 20 Pfennig zahlen, werden die Leistungen entsprechend gekürzt. Es ist dadurch möglich, die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen und würde auch nach dem Grundsatz gehandelt, wer gering zahlt, hat auch nur geringe Ansprüche, wer mehr zahlt hat auch mehr zu fordern. Daß eine Stufeneinteilung durchführbar, zeigt unsere Zuschußkassen und den Mitgliedern wäre mehr Freiheit gelassen. Und gerade das Beste, davon sind wir überzeugt, wird den größten Theil der Mitglieder veranlassen, sich in die höhere Stufe zu versichern. Daß zur Durchführung dieses Vorschlags der Beschluß einer Generalversammlung gehört, ist für uns nicht zweifelhaft und stellen wir deshalb den Antrag: Es möge in kurzer Zeit eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Es kann der Kostenersparniß wegen, diese in kleinerem Maas stattfinden und als einzigen Gegenstand der Tagesordnung nur diese Frage zur Verhandlung stellen.

Es läßt sich noch nicht sagen, welches das Resultat der Abstimmung über den Antrag des Generalraths sein wird, aber wir wünschen, daß dieselbe den gehegten Erwartungen entspricht und Erfolge zeitigt, welche unserer Organisation zum Segen gereichen. Wir hielten die Bekanntgabe der obigen Aussprache unseres Vereins für nothwendig, um keine falsche Meinung über uns und unsere Ansichten in den Kollegentreisen anderer Vereine aufkommen zu lassen. Auch die Staßfurter Mitglieder hängen mit Leib und Seele an die Organisation und sind jederzeit bereit einzutreten für Stärkung und Vergrößerung unseres Gewerkevereins. Wir wünschen, daß derselbe trotz aller Anfechtungen blühen und gedeihen möge.

G. A l b r e c h t - Staßfurt.

Differenzen in der Holzindustrie.

Nachdem durch den bekannnten Vertrag für die Möbel-, Bau- und Ladeneinrichtungsbranchen Berlins ständige Verhältnisse geschaffen worden sind, beschäftigen auch die in der Treppengeländerbranche beschäftigten Kollegen die günstige Konjunktur auszunutzen und eine Regelung ihrer Lohn- und Arbeitszeitbedingungen durchzuführen. Von den ca. 300 in Betracht kommenden Kollegen sind folgende hauptsächlichste Forderungen gestellt: Eine wöchentliche Arbeitszeit von 52 Stunden, Ueberstundenarbeit ist zu vermeiden, ein Mindeststundenlohn von 55 Pfennig, eine Lohnerhöhung von 10 Proz., für die im Bau beschäftigten ist neben dem verdienten Lohn eine Mark extra zu zahlen. Andere Forderungen beziehen sich auf Lieferung des Werkzeugs, Entschädigung für Nebenarbeit u. s. w. Die Arbeiter sind gewillt, im Fall eine Ablehnung ihrer Forderung erfolgt, in den Ausstand zu treten.

Die Kollegen in Spandau, welchen es im vorigen Jahre gelang, die Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunde herbeizuführen, beabsichtigen auch in diesem Jahre in eine Bewegung zu treten. Es soll versucht werden, den 9stündigen Arbeitstag zu erringen, sowie den durch die Verkürzung der Arbeitszeit bedingten Lohnausfall durch die Forderung einer entsprechenden Lohnerhöhung auszugleichen.

Die Ortsverwaltung Osnabrück vom Arbeitgeberverband der Tischlermeister und Holzindustriellen, welche noch unterm 20. Januar ihre ausständigen Gesellen durch Versendung von schwarzen Listen in ganz Deutschland zu boykottieren suchte, scheint recht schnell zu einer besseren Einsicht gekommen zu sein. Nach einem Bericht der Fachzeitung hat der Arbeitgeberverband mit den durch den deutschen und den christlichen Holzarbeiterverband vertretenen Kollegen einen Tarifvertrag auf die Dauer von 3 Jahren abgeschlossen. Wenn es auch nicht gelang, sämtliche von den Kollegen gestellten Forderungen bewilligt zu erhalten, und einige Bestimmungen des Tarifs sehr wohl eine für die Arbeiter günstigere Fassung erhalten konnten, so ist doch schon der Abschluß eines Tarifvertrages an und für sich, sowie die Verkürzung der Arbeitszeit und die Einsetzung einer Schlichtungskommission als ein wesentlicher Fortschritt bezeichnen.

In der Dampftischlerei von Pippmann zu Zittau gelang es, die von denselben gestellten Forderungen nach zweitägiger Ausstand durch Abschluß eines Tarifvertrages nach bewilligt zu erhalten. Die Arbeitszeit von 61 1/2 Stunden auf 58 Stunden eine Verkürzung der Arbeitszeit um 2 bis 3 Pfg. pro pro Woche, sowie eine Lohnerhöhung zunächst um 2 bis 3 Pfg. pro Stunde und vom 1. April ab noch einen Pfennig Zuschlag. Für Ueberstunden wurde ebenfalls ein Zuschlag bewilligt und zwar für die beiden ersten ein solcher von 20 Proz., für die weiteren als Nachtarbeit und ebenso für Sonntagsarbeit ein solcher von 50 Proz. Ferner wird bei Arbeiten im Bau ein Zuschlag von 10 Proz. bewilligt. Die getroffenen Abmachungen haben bis 1. April 1906 Gültigkeit.

Der Ausstand der Tischler in Elberfeld ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Die Forderungen sind durch schriftlich anerkannten Vertrag bewilligt. Näheren Bericht und den Wortlaut des Vertrages bringen wir in nächster Nummer.

Die Bewegung der Tischlergehülften in Wien und Pest und die Seitens eines Theils der Arbeitgeber vorgenommene Aussperrung ist jetzt in das Stadium der Verhandlungen getreten, welche unter Vorst und Beihilfung der Gewerbebehörden geführt werden. Es ist auch für unsere dortigen Kollegen der Abschluß von Vereinbarungen auf längere Dauer zu erwarten.

Technisches.

Handwerkskunst einst und jetzt.

Von M. Massalski, Fachlehrer an der Berliner Tischlerschule.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

In den vielen Kirchen und befördlichen Bauten, ebenso wie in Privathäusern gab es so viel lohnende Arbeit, daß alle Handwerker, wie sie auch heißen mögen, vollauf zu thun hatten, das Geld hatte auch einen ganz anderen Werth als heute; ein Beispiel dazu bietet das Sakramentshäuschen in der Lorenzer Kirche in Nürnberg. An diesem Monumentalwerk von 20 m Höhe hat Adam Krafft von 1496—1500, also 4 Jahre mit 2 Gehilfen gearbeitet, der dafür ausbedungene Preis war 600 Gulden, der Besteller hat ihm jedoch wegen der schönen Ausführung weitere 200 Gulden gegeben. Die Künstler der damaligen Zeit waren zugleich Kunsthandwerker. Die Kunstgesetze beschützten nicht nur die Rechte und die Kunst der Handwerke, sie sorgten vor allen Dingen dafür, daß die Käufer vor Schaden bewahrt wurden, indem die Handwerker gezwungen wurden, nur bestes Material zu verwenden. Der unlautere Wettbewerb unserer Zeit war damals noch eine unbekannt Sache. Es war die Zeit, von der man noch heute sagt: Handwerk hat goldenen Boden. Ich glaube, mit Recht behaupten zu können, daß unser Tischlerhandwerk in jener Zeit seine höchste Entfaltung erreicht hat. Die vollendete Technik des Tischlers, die wohlabgewogene Formen

seiner Erzeugnisse, der künstlerische Schmuck derselben, haben ihm in damaliger Zeit Denkmäler gesetzt, die wir heute in den Museen mit einer gewissen Ehrfurcht betrachten. Mit dem Verfall der Renaissance ging es mit dem Handwerk in Deutschland immer mehr bergab. Wenn wir auch hin und wieder einige gute Barocksachen antreffen, so halten sie doch nicht den Vergleich aus mit vorgenanntem, dagegen hielt es sich in Frankreich durch die thätigste Unterstützung der Fürsten nicht nur auf der Höhe, sondern erlangte einen Weltruf. Die französischen Künstler hatten insofern leichtes Arbeiten, weil sie nur darauf Bedacht nehmen mußten, ein allen Anforderungen gerechtes Kunstwerk zu schaffen, ohne auf Zeit und Geld Rücksicht nehmen zu müssen. Sie entwarfen ebenfalls ihre Werke selbst und führten sie eigenhändig aus. Die Besteller waren hauptsächlich die Regenten, nach denen auch die Kunststile jener Zeit benannt sind. In Deutschland war durch den 30jährigen Krieg, der jedes ideale Schaffen unterband, ein so nachhaltiger Druck auf das Handwerk geübt worden, daß es fast wie ausgekorkelt schien. Die kriegsführende Heere, aus Söldnern bestehend, verwüsteten alles, was ihnen in den Weg kam, so war es mehr als natürlich, daß alles Streben aufgehört hatte. Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erholte es sich ganz allmählig wieder, jedoch ohne seine einstige Höhe zu erreichen. In der Wiedermeierzeit kam der innere Werth des Handwerks wieder etwas mehr zur Geltung, indem die Meister bestrebt waren, die Technik ihrer Handwerke möglichst zu erhöhen. Heute ist das Handwerk in gewissem Sinne zu einer großen Entfaltung gelangt. Die dem ausführenden Handwerker zu Gebote stehenden Hilfsmittel sind von weittragender Bedeutung. Die Handwerkszeuge und Maschinen sind so raffiniert konstruirt, daß man eine Verbesserung kaum für möglich hält. Man kann aber nicht von jedem Handwerker behaupten, daß die von ihm angefertigten Gegenstände den Ausdruck „Kunst“ verdienen, so schön diese Sachen auch äußerlich aussehen mögen; denn wenn dieselben ausdrücklich nur Maschinenarbeit und die Verrichtiger derselben nur Bedienungsmannschaft sind, so ist der Ausdruck „Handwerk“, der Hände Wert, eigentlich nur eine Verhöhnung. Durch die Gleichmäßigkeit der an der Maschine zu leistenden Arbeit wird der Bedienende schließlich selbst zur Maschine. Etwas ganz anderes ist es, wenn die Maschine dem Handwerker nur die rohen Verrichtungen vorarbeitet, die Ausarbeitung der Feinheiten, sowie die Fertigstellung aber von der Hand gemacht werden muß, wie es z. B. in der Kunsttischlerei üblich ist, indem die Kreissäge, Hobelmaschine, Fraise u. die kraftfordernde Arbeiten macht, während die Verrichtungen der Intelligenz Sache des Handwerkers bleiben. Aber auch diese Erzeugnisse verdienen nicht alle das Prädikat „Kunst“, weil sie entweder zu simpel sind, um sie dazu rechnen zu können, oder aber, sie sind in der Zeichnung ganz nett, werden aber, da durch die Konkurrenz die Preise sehr gedrückt sind, ziemlich schlecht gearbeitet.

Eine Hebung der Kunst wird von den beteiligten Kreisen auf die verschiedensten Weisen bewirkt. Man versucht, den breiteren Volksschichten eine etwas künstlerische sowie wissenschaftliche Erziehung zu Theil werden zu lassen und sucht dies einerseits durch Errichtung von Fach- und Fortbildungsschulen, in denen von im betreffenden Handwerk stehenden Lehren den Schülern die Mängel seiner Arbeiten gezeigt und der Sinn für feines Formengefühl geweckt wird, andererseits durch Vorlesungen und Vorträge in Vereinen zu erreichen.

Den größten Schritt nach Vorwärts in dieser Beziehung thut man wohl dadurch, daß man den arbeitenden Klassen in großen Industriebezirken sog. Einfamilienhäuser zu bauen sucht. Der Besitz eines eigenen Heims ist wohl das Ideal der größten Mehrzahl genannter Personen. Das Bewußtsein, einen eigenen festen Wohnsitz zu haben, veranlaßt den strebsamen und fleißigen Arbeiter auch bei der Wahl seiner Einrichtungsgegenstände etwas mehr Werth auf künstlerische Ausführung derselben zu legen. Bisher war es ihm ziemlich gleichgültig, ob er gute oder schlechte Sachen sein eigen nannte, denn durch den ewigen Wechsel der Mietshwohnungen wurde doch alles nach kurzer Zeit ruiniert. Das flüchtige Wort: dreimal umgezogen ist gleichbedeutend mit abgebrannt ist ziemlich zutreffend. Eine gewisse Selbsterziehung wird durch dieses eigene Heim dadurch erreicht, daß der idealer Veranlagte durch gute Auswahl seiner eintretend, den besuchenden Kollegen einen nachhaltigen Einfluß sachlich, auf den er bestrebt sein wird, auch in dieser Beziehung ausübt, so daß derselbe gleich zu kommen. Auf der Düsseldorfer feinem Freund möglichst der Firma Krupp in Essen und dem Ausstellung 1902 waren von dem Wohnungswesen einige solcher Häuschen Rheinischen Verein für Arbeiterwohl stellt. Ein der Ausstellung vor mit dem gesamteten Inventar ausgeführt. Die Ausstellung möglichst billiger und angegangener Wettbewerb, zur Beschaffung von Einrichtungsgegenständen ließ eine große doch guter, geschmackvoller Einrichtungsgegenstände in das Land eingehen, unter Anzahl Entwürfe der ersten Architekten Deutschlands. Preisrichterkollegium den ein aus hochgestellten Personen gebildetes Preisrichterkollegium wählte. Auch die geeignetsten zur Prämierung und Ausführung ausgewählt. Die jährlich stattfindenden Kunstausstellungen zeigen eine große Anzahl Gegenstände der Kleinkunst aller Branchen, ebenso die von den Baarenhäusern arrangirten ständig wechselnden Ausstellungen im Innern ihrer Gebäude und in den Schaufenstern an der Straße geben ein gutes Bild von dem gedeihlichen Streben, das gegenwärtig unser gesamtes Kunstwerk ergriffen hat. Möge dieses Streben so weiter fortbestehen zu Ruh und Frommen der Menschheit.

Aus den Ortsvereinen.

Bromberg. Der Ortsverein der Tischler hielt am Sonntag, den 22. Januar d. J. seine ordentliche Mitgliederversammlung bei Wichert (Fischmarkt) ab. Der Vorstand war vollzählig vertreten, Kollege Heindke gab folgende Tagesordnung bekannt: 1. Verlesen des Protokolls, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Verlesen des Monatsabschlusses pro Dezember 1904, 4. Jahresbericht von Kollegen Mroczkowski, 5. Geschäftliches. Nachdem die 3 ersten Punkte zur Zufriedenheit der Kollegen ihre Erledigung fanden, wurde im 4. Punkt der Jahresbericht pro 1904 vom Kollegen Mroczkowski erstattet, welcher folgender war: Mitglieder hatten wir am Jahresluß 201. Die Einnahme war im Ortsverein 1721,69 Mk., die Ausgabe 1496,29 Mk., bleibt Bestand 225,40 Mk. Im Bildungsfonds blieb bis zum 1. Juli 1904 ein Bestand von 29 Pf. Da die Ausgabe des Bildungsfonds vom 1. Juli 1904 ab laut Beschluß der Düsseldorf Generalversammlung von den 25 Prozent der Netto-Einnahme bestritten werden muß, wurden die 29 Pf. der Gewervereinskasse überführt. Vom 1. Januar 1904 bis 1. Juli 1904 beträgt die Einnahme von den 5 Prozent der Netto-Einnahme 34,24 Mk., davon wurden für den Bildungszweck 33,95 Mk. verausgabt, daher der Bestand von 29 Pf. Die Einnahme in der Zuschußklasse waren 500,30 Mk., die Ausgabe 452,68 Mk., bleibt Bestand 47,62 Mk. Die Einnahme der Begräbniskasse waren 80,77 Mk., die Ausgabe 75,11 Mk., bleibt Bestand 5,66 Mk. An Unterstützung wurden für Aussperrung 78,00 Mk., an Arbeitslose 58,50 Mk., für Reise- und Wanderunterstützung 18,35 Mk. und Beitragsgutschrift 1,05 Mk. aus der Gewervereinskasse gezahlt. Aus der Zuschußklasse wurden an Krankengeld 142,50 Mk. gezahlt. An die Hauptkasse wurden 1115,95 Mk. aus der Gewervereinskasse, 232,00 Mk. aus der Zuschußklasse, 73,00 Mk. aus der Begräbniskasse gefandt. Unsere Lokalkasse vom 1. Juli 1904 bis 31. Dezember 1904 hatte eine Einnahme von 184,50 Mk. zu verzeichnen, die Ausgabe war 43,60 Mk., mithin bleibt in der Lokalkasse ein Bestand von 140,90 Mk. Kollege Heindke dankte dem Kassirer im Namen des Vereins für seine Mühe. Im 5. Punkt Geschäftliches, machte unser Ortsverbandsvertreter, Kollege Czajkowski bekannt, daß am Sonntag, den 29. Januar 1905 bei Woller in Schrölersdorf eine Ortsverbandsversammlung stattfindet, zu welcher sämtliche Kollegen mit Familie eingeladen werden, nach der Versammlung findet eine Kaisergeburtstagsfeier statt. Sodann wurde der Bergarbeiterstreik eingehend besprochen. Kollege Heindke ersuchte einen jeden Kollegen sein Scherflein beizusteuern, damit die Noth der Ausgesperrten etwas gelindert werde. Die Kollegen waren auch alle bereit. Auch wurden Sammellisten an die Vertrauensmänner der einzelnen Werkstätten gegeben, damit dieselben bei der nächsten Lohnzahlung ihre Nebenkollegen auf ihre Pflicht aufmerksam machen. In voriger Woche wurde auch eine Werkstattsitzung der Firma Böhm (Baugeschäft) abgehalten. Trotzdem man sich die größte Mühe gab alle Kollegen zu dieser sehr wichtigen Besprechung zu haben, wurde auch dieses Mal wieder die Interessenlosigkeit der Kollegen wahrgenommen. Recht schöne Verhältnisse kamen dort ans Tageslicht. Ja, aber woher kommt das, von 15 Mann die dort arbeiten die Hälfte organisiert und von den Organisierten halten dann noch die Kollegen auf Seite des angestellten Werkführers, um bloß gute Arbeit zu erhalten. Auch liegt dort, so wie man hört, die Leitung der Tischlerei in Händen eines Fräuleins, welche den Lohn sowie Akkordsätze feststellt. Aber o weh, hört einer von den Kollegen auf, dann bricht der Sturm los, dann kommen alle Verhältnisse zum Vorschein, ja, dann wissen auch die Kollegen wo der Ausschuß ist, dann paßt der Vertrauensmann nicht und dergl. Wenn aber Werkstattsitzungen abgehalten werden, dann steht man keinen von den Kollegen, die wirklich eine Aenderung der Verhältnisse herbeiführen könnten. Ja Kollegen, wo soll das hin? Den Ausschuß haben sie ja gewählt der ihre Interessen vertreten soll, aber daß die Kollegen denselben unterstützen sollen, na ja, zu was haben wir denn den Ausschuß. Denken sie bloß immer so weiter von ein Jahr zum andern dann bessern sich ihre Verhältnisse schon von selber. Auch von verschiedenen anderen Werkstätten hörte man gerade nicht erfreuliche Sachen. In einer Werkstätt müssen ja sogar die Kollegen Pferdchen spielen und den Wagen mit Holz beladen die Straße entlang ziehen. Indes steht das Pferd im Stall und macht es sich an der vollen Krippe behaglich und der Herr Friedrich macht sich die Fingernägel sauber, aber du Kollege, der du 4—5 Jahre gelernt hast, du zieh mal, aber feste. Seht Kollegen, solche Verhältnisse kommen in Bromberg vor, man möchte es ja bezweifeln wenn dies ein Kollege sagen möchte, aber wenn dies 4—5 Kollegen bestätigen, dann muß man es glauben. Aber hoffentlich werden doch die Kollegen sich von jetzt ab etwas mehr dafür interessieren um dem Uebelstande bald abzuhelfen. Aber Kollegen, woher kommt das, die Versammlungen sind schlecht besucht, von 200 Kollegen sind doch schon immer 30 bis 40 Kollegen anwesend, da darf der Ausschuß nichts sagen, aber wehe, macht der Ausschuß mal ein Versehen und noch dazu das Kleinste, aber dann, am liebsten gleich mit dem Stock. Es wurden dann noch zum Schluß einige Vereinsangelegenheiten besprochen und da sonst nichts wichtiges vorlag, schloß Kollege Heindke die Versammlung mit dem Wunsche, doch die nächsten Versammlungen etwas besser zu besuchen, um 6 1/2 Uhr Abends. Kollegen! Vielleicht trägt dieser Bericht etwas zu Eurer Aufmunterung bei, kommt rege zu den Versammlungen, stellt Eure Verhältnisse in der Versammlung klar

und nicht in den Schankwirtschaften damit sich andere Leute die Verhältnisse anhören und sagen: na ja, was brauchen wir uns organisieren bei uns ist es ja auch so und brauchen keine Beiträge zu zahlen. Kollegen, der Raum in welchen wir Versammlung abhalten muß stets zu klein sein, helft die Versammlungen interessant zu machen dann werden wir ein erfreuliches Resultat erzielen können zum Wohle der Kollegen und der Organisation.

— Nachstehend will ich den Kollegen einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit unseres Vereins im Vorjahre machen. Auch hier wird man gerade nicht erfreuliche Sachen ans Tageslicht bringen. Die Kollegen werden sagen, der Ausschuß hat weiter nichts als nur immer Klagen und immer Klagen über die Kollegen vorzubringen. Aber wieder, an wem liegt es. Sendet man keinen Bericht in der „Eiche“ ein, da wird einem der Kopf gewaschen. Kollegen, es liegt doch nur an Euch selbst. Thut Eure Pflicht, macht die Versammlungen lehrreich dann sollt Ihr alle 14 Tage einen Bericht von uns in der „Eiche“ lesen, aber wenn wir unsere Versammlungen in einer Stunde abwickeln da kann doch nichts interessantes und lehrreiches herauskommen. Wir hielten im Vorjahre 18 ordentliche Mitgliederversammlungen ab, zu dieser waren durchschnittlich 48 Kollegen anwesend, auch wurden 5 Generalversammlungen abgehalten, hier waren 75 Kollegen durchschnittlich anwesend, sehen sie Kollegen die Interessen von 200 Mitgliedern. Ausgenommen haben wir im Vorjahre 107 Kollegen, davon sind abgereist und gestrichen 96 Kollegen, also bald gar keine Zunahme zu verzeichnen. Gleich am Anfang des Jahres machten sich in einzelnen Werkstätten Bemerkungen bemerkbar, es wurden auch gleich Werkstattsbesprechungen einberufen, aus etlichen Werkstätten kamen ja auch die Kollegen den Aufforderungen des Ausschusses nach, dort wurden ja auch die Verhältnisse geregelt, aber in manchen Werkstätten haben es die Kollegen nicht für nötig gehalten zu erscheinen. Welche hat das Lokal nicht gepaßt? Andere waren wieder nicht anständig genug angezogen? Also immer Ausrede. Ja, wem nicht zu rathen, dem nicht zu helfen. Auch mußten wir gleich am Anfang des Jahres Anträge zur Generalversammlung sammeln und forderten unsere Kollegen auf den Ausschuß zu unterstützen. Das Wort ja wurde auch in der Versammlung gehört, aber als die festgesetzte Zeit herangerückt war, da haben wir keine zu verzeichnen gehabt. Der Ausschuß hat sich wohl welche zurechtgelegt, aber durch säumiges Verhalten der Kollegen ist es zu spät gewesen als diese eingereicht wurden. Also wieder der Ausschuß. Kollege Mroczkowski wurde als Delegirter nach Düsseldorf gewählt, also doch eine Aussicht. Im Vorjahre hatten wir 15 Vertrauensmänner gewählt und diese mit ihren Pflichten vertraut gemacht, einige haben ja ihr Amt mit der größten Sorgfalt ausgeübt. Welche kamen aber gar nicht zur vorgeschriebenen Sitzung. Ein Antrag eines Vertrauensmannes, welcher noch am Schlusse des Vorjahres gestellt wurde, den Vertrauensmännern eine Entschädigung zu bewilligen damit dieselben vielleicht mehr Interesse für die Sache haben, wurde angenommen. Nun werden wir in diesem Jahre sehen was die Vertrauensmänner leisten werden. Im Vorjahre, am 25. 2. hatten wir eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher Kollege Mroczkowski über die wirtschaftliche Lage der Tischler Brombergs sprach. Hierüber Bericht in der „Eiche“ Nr. 11, Jahrgang 15. In der Generalversammlung vom 9. Juli wurde unserer freiwillige Lokalfond in einer Begräbniskasse umgewandelt. Auch hielt in dieser Versammlung Kollege Mroczkowski einen Vortrag: „Was nützt uns der Gewerverein.“ In dieser Versammlung wurde auch wieder der Beschluß gefaßt, den Lokalbeitrag mit 5 Pf. nach Beschluß der Düsseldorf Generalversammlung beizubehalten. Durch örtliche Verhältnisse sah sich der Ausschuß im Juli gezwungen seine Aemter niederzulegen. Deshalb mußte Kollege Schumacher aus Berlin am 6. August hierher kommen und die Verhältnisse regeln. Diesen gelang es auch wieder Friede und Ordnung herzustellen. Nun gelang es auch wieder bis jetzt in Frieden weiter zu arbeiten. Auch wurde Kollege Mroczkowski zum Agitationsleiter für den 2. Bezirk vom Generalrath bestätigt. Viele Kleinigkeiten, welche aber nicht lohnen hier aufzuführen, trugen sich auch noch zu. Nun Kollegen, arbeiten Sie in diesem Jahre mit den Ausschuß Hand in Hand, namentlich die Vertrauensmänner. War auch das Vorjahr reich an Arbeit, so wird wohl dieses Jahr noch reicher an Arbeit werden. Kollegen, ermuntert Euch aus den Winter Schlaf, seid rührig, vergesst die schlechten Verhältnisse im Vorjahre. Unterstützt Euch gegenseitig, kommt zahlreich zu den Versammlungen kein Kollege darf fehlen. Dann wird uns die Frucht in diesem Jahre nicht ausbleiben. Denn nach muthigen Dingen folgt Gelingen.

L. H. SiebARTH, Schriftführer.

Cöln. In der letzten Versammlung des Ortsvereins der Tischler hier selbst referirte nach Erledigung des geschäftlichen Theils Kollege Antweiler über die Arbeiterschutz-Gesetzgebung. Der Referent hält es für eine dringende Nothwendigkeit, daß sich die Arbeiter mehr als bisher mit dem Versicherungswesen befassen. Er gab den Anwesenden ein verständliches Bild über die Grundgedanken der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung. Die Arbeiterschutz-Gesetzgebung ist eine Einrichtung, durch welche für Unterstützung der Arbeiter oder ihrer Angehörigen im Falle theilweisen oder gänzlichen Verlustes der Erwerbsfähigkeit des Ernährers gesorgt wird. Durch das Krankenversicherungsgesetz, welches seit den achtziger Jahren besteht, ist ein Versicherungszwang eingeführt, durch welchem alle gewerblichen Arbeiter, alle Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen, sowie alle

land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter Mitglieder der Klasse sein müssen. Man unterscheidet Orts-, Fabrik-, Bau-, Innungs-, Knappschafft- und Gemeinde-Krankenkassen. Die Beiträge hierzu werden in $\frac{1}{3}$ von dem Arbeitgeber und in $\frac{2}{3}$ von dem Arbeiter getragen. So erwirbt sich der Arbeitnehmer im Falle der Erkrankung Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Arznei, unter Umständen Verpflegung im Krankenhause u. dergl. Der vorgeschriebene Reservefonds der Krankenkassen findet nur seine Verwendung bei Eintritt von unvorhergesehenen Fällen, z. B. bei Ausbruch von Epidemien. Der Fehlbetrag darf nicht durch erhöhte Beiträge ausgeglichen werden, sondern den Schaden hat der Betrieb, die Stadt, die Gemeinde zu tragen. Referent warnt sodann noch vor dem Beitritt zu solchen Krankenkassen, welche sich auf Grund des Gesetzes über die freien Eingetragenen Hilfskassen begründeten und dann durch marktstreiferische Kellame und ohne ein ärztliches Attest zu verlangen, Mitglieder zu gewinnen suchen. Verschiedene Beispiele der letzten Jahre haben gezeigt, daß derartige Kassen zum Schaden der Mitglieder trachten gingen. Der Träger des Unfallgesetzes ist die Berufsgenossenschaft. Das Unfallversicherungsgesetz, welches ebenfalls seit den achtziger Jahren besteht, verpflichtet die Arbeitgeber, alle Arbeiter in gefährlichen Betrieben gegen Unfall zu versichern, deren Kosten der Arbeitgeber allein zu tragen hat. Ueber die Ansprüche der Versicherten auf Unfallrente entscheiden besondere, aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer gebildete Schiedsgerichte, gegen deren Urtheil, wenn der Unfallverletzte damit nicht zufrieden ist, Berufung beim Reichsversicherungsamte eingelegt werden kann. Im Falle einer Verletzung erhält der Versicherte von der fünften Woche an durch die Unfallversicherung eine Erhöhung seines Krankengeldes auf $\frac{2}{3}$ des Arbeitsverdienstes. Von Beginn der 14. Woche an tritt die Unfallrente ein. Diese beträgt bei völliger Erwerbsunfähigkeit $\frac{2}{3}$ des ganzen Arbeitsverdienstes, bei theilweiser Erwerbsunfähigkeit entsprechend weniger. Bei einem tödtlichen Ausgange des Unfalls erhalten die Hinterbliebenen des Versicherten zunächst ein Sterbegeld im 40fachen Betrage des Arbeitsverdienstes. Die Wittve sowie jedes hinterbliebene Kind bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre erhalten ferner eine Rente von je 20 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes. Die ganze Rente darf aber nicht 60 Prozent übersteigen. War der Versicherte der einzige Ernährer seiner Eltern, so steht diesen eine lebenslängliche Unterstützung von 20 Prozent seines Arbeitsverdienstes zu, sofern die Unterstützung der Wittve und Kinder die Höhe von 60 Prozent noch nicht erreicht hat. Unter das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, welches 1891 in Kraft trat, fallen alle männlichen und weiblichen Personen vom 16. Jahre ab, welche in irgend einem Arbeits- oder Dienstverhältnisse stehen, deren jährliches Einkommen 2000 Mk. nicht übersteigt. Die Beiträge, die in fünf Lohnklassen eingetheilt sind, werden je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer gezahlt. Zur Erlangung eines Anspruches auf Rente ist die Leistung von mindestens 5 Beitragsjahren erforderlich, und jeder Versicherte, welcher in dem Grade erwerbsunfähig wird, daß er nicht mehr $\frac{1}{3}$ seines früheren Lohnes verdienen kann, erhält ohne Rücksicht auf sein Lebensalter eine monatliche Unterstützung. Die Renten werden berechnet nach der Zahl der Beitragswochen und nach der Höhe des Jahresverdienstes. Auch hier kann der Versicherte, wenn er sich in der Festsetzung der Rente benachtheiligt glaubt, Berufung bei dem Reichsversicherungsamte einlegen. Weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen, erhalten ihre gezahlten Beiträge zur Hälfte zurück, wenn sie

mindestens 5 Beitragsjahre gezahlt haben. Dasselbe Recht hat eine Wittve und ihre Kinder beim Tode des versicherten Mannes bezw. Vaters. — Die sich dem Vortrage anschließende Diskussion gab den Mitgliedern Gelegenheit, über verschiedene Fragen in Unfall- und Krankenkassensachen Auskunft zu erhalten. Der Referent betonte in seinem Schlußwort die unbedingte Nothwendigkeit, bei den Wahlen alle Mann auf dem Posten zu sein, damit auch die Deutschen Gewerbevereine mehr Vertreter in die Verwaltung hineinbringen.

S o s. S c h ö n.

Berlin VII (Modell- und Fabrikarbeiter). Als im Jahre 1902 unser Verein von ca. 18 Anhängern der Gewerbevereine gegründet wurde, waren allgemein Zweifel am dauernden Bestehen desselben vorhanden. Die Kollegen vom Holzarbeiterverband lachten. Aber unter der regen Agitation des Ausschusses, der zwingenden Erkenntnis eines allgemeinen Zusammenschlusses in einen Verein, sowie durch die verschiedenen lehrreichen Vorträge und interessanten Diskussionen an den Versammlungsabenden gelang es, die Reihen des Vereins zu stärken, so daß wir jetzt rund 70 Mitglieder haben. Mit den in anderen Ortsvereinen und im Gewerbeverein der Maschinenbauer organisierten Modellistenschlern sind wir das Doppelte und somit für unser Gewerbe eine Achtung gebietende Macht, mit der jetzt auch der Holzarbeiterverband rechnet und zu rechnen hat. Er verständigt sich jetzt auch vernünftiger oder gezwungener Weise mit uns, und man hört nicht mehr wie früher sagen: „Ihr müßt ja doch machen, was wir beschließen!“ Das hat aufgehört, hauptsächlich seitdem wir in unserem Verbands-haus einen eigenen Nachweis haben. Unser Vorsitzender, Kollege M ü h l e, leitet mit großer Sachkenntnis und schneller Auffassung der Lage die Versammlungen, und wäre sehr zu wünschen, daß auch in den anderen Gewerbevereins-Vereinigungen ein derartig exakter Geschäftsgang Platz greifen würde. Neben dem ernstesten Geschäftlichen kommt aber auch die Unterhaltung und Belehrung zu ihrem Recht. Vorträge von Generalrathsmitgliedern über gewerbliche und Vereinsangelegenheiten, von Ärzten über Fragen der Gesundheitspflege, sind gehalten worden. In der vorigen Versammlung sprach Kollege W e g n e r über „Kunst und Kunstgewerbe“, den er am 28. Februar in erweiterter Form unter Zuhilfenahme von Zeichnungen und Photographien weiterführen will. Daran schließt sich an einem der nächsten Sonntage ein Rundgang durch das Kunstgewerbe-Museum, um uns das Gehörte an den ausgestellten Kunstgegenständen noch weiter zu erklären. Am 18. März halten wir ein Familienfränzchen mit Auf-führung eines Theaterstücks ab, und so wird dafür gesorgt, daß unsere Mitglieder neben ernstesten Stunden auch anregend unterhaltende und fröhliche haben.

G u s t a v K l o b e, Schriftführer.

Briefkasten der Redaktion.

Th. J. in Kleinich. Mit letzter Sendung der „Eiche“ sandte nach dort sowohl den Tarifvertrag für Bautischlerarbeiten, als auch den vor dem Berliner Gewerbegericht abgeschlossenen Vertrag, aus welchen Sie wohl selbst die Beantwortung der gestellten Fragen ersehen können.

Berichte aus Dresden-Bieschen, Duisburg, Freiburg, Elberfeld, Thorn u. A. mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Ämtlicher Theil.

32. Bureauführung.

Verhandelt Berlin, den 6. Februar 1905, Vormittags 10 Uhr.

1. Cöln. In dem Prozeß des Mitgliedes R i n g s wird nach Kenntnignahme des Urtheils über weiteren Rechtschutz beschloffen.
2. Gelsenkirchen. Ueber einen Antrag zur Beschaffung von Inventar wird schriftlich Bescheid erfolgen.
3. Da Kollege R e i l in nächster Nähe ein Referat hält, wird er auch den Ortsverein Saarbrücken besuchen. Es wird gehofft, daß dieser Besuch für den Verein den gewünschten Erfolg zeitigt.
4. Striegau. Der von dem Ortsverein gestellte Antrag ist dem Agitationsleiter des VII. Bezirks einzureichen.
5. Die Wahlen eines Vorsitzenden in Hirschberg und eines Sekretärs in Schmölln werden Namens des Generalraths bezw. Vorstandes bestätigt.
6. Die auferlegten Ordnungsstrafen gegen 17096 S c h w a r z e r - Berlin (West) und 4835 L i n d e n t h a l - P a s c h a u werden zurückgenommen. In dem letzteren Fall ist eine scharfe Rüge ertheilt. Bedauert wird, daß die örtlichen Verwaltungen erst unter recht krasser Darstellung der Vergehen die Mitglieder zur Strafe melden und erst nachträglich auf Einspruch eine gehörige Prüfung der Sachlage vornehmen. Es könnte dadurch Zeit und Tinte erspart werden. Dem Mitgliede 4998 L e b r e c h t - R a t h e n o w ist eine Ordnungsstrafe von 10 Mk. auferlegt, weil er, trotzdem keine Ausgehzeit war, vom Krankenkontrollleur nicht zu Hause getroffen wurde.

7. Betschau. Der Ueberstadelungsantrag des Mitgliedes 10 125 T h o m a s wird abgelehnt, weil den Bestimmungen des § 9 g des Reglements nicht entsprochen ist.
8. Zur Kenntniß genommen werden:
 - a) Die Meldung, daß in Weiskensfeld eine behördliche Bücher- und Kassenprüfung stattgefunden hat.
 - b) Ein Schreiben aus Zittau, daß in einer Werkstatt ein Streik ausgebrochen ist. Die vom Generalsekretär geforderte Einsendung des Antragsformulars und Berichtes der gestellten Forderungen wird erwartet.
 - c) Schreiben aus Greifswald, Pasewalk und Wesel über zu erwartende Lohnbewegungen.
 - d) Ein Bericht aus Stettin-Bredow über den am 3. Februar zum Ausbruch gekommenen Streik in den Oberwerken.
9. Dem Generalrath überwiesen werden:
 - a) Bericht aus Elberfeld über den vom 17. bis inklusive den 31. Januar stattgehabten Streik und den geschlossenen Vertrag.
 - b) Bericht über Lohnbewegung in Czerst.
 - c) Antrag auf Aussperrungsunterstützung von 16168 R o m a - n o w s k i - Berlin (Königst.).
 - d) Hilfsfondsgesuche aus Berlin (Königst.), Königsberg und Betschau.
10. Ein Antrag auf Aussperrungsunterstützung des Mitgliedes 10894 L a r s o n - Berlin (West) wird auf Grund der durch Kollegen Schumacher eingezogenen Erkundigungen abgelehnt.

11. Aussperrungsunterstützung, pro Wochentag 2 Mt., erhalten: In Elberfeld 2049, 2059, 8664, 9655, 10257, 10927, 11531, 12149, 14428, 14648, 14679, 14851, 14852, 15618, 15619, 16032, 16034, 16408, 16621, 16622 v. 27. bis einschl. den 31. 1., 14850, 15616 v. 29. bis 31. 1., 2048, 15617 v. 30. bis 31. 1., 14644 für den 31. 1.; — pro Wochentag 1 Mt.: 17572, 17574, 17577, 17840, 17880 v. 27. bis inkl. 31. 1.; — in Zittau 16488 für den 28. und 30. 1. pro Tag 2 Mt.

12. Arbeitslosenunterstützung, pro Wochentag 1,50 Mt. (ohne Beitragsabstempelung). 7834 Kurz-Altenstein v. 6. 2.; — 1058 Hansen v. 6. 2. und 10858 Körner-Berlin (Pianosortearb.) v. 12. 2.; — 7543 Pasche-Bromberg v. 6. 2. mit Einrechnung der seit November erhaltenen Unterstützung; — 4877 Langer Dr.-Pleschen v. 6. 2. mit Einrechnung der seit März v. J. erhaltenen Unterstützung; — 1391 Finte-Düsseldorf v. 7. 2. mit Einrechnung der im Februar 1904 erhaltenen Unterstützung; — 2976 Gestickeit-Gumbinnen v. 12. 2. ev. bis 4 Wochen; — 3309 Mann-Kaiserslautern v. 22. 1.; — 3651 Giller-Langenbielau v. 6. 2.; — 3429 Klein-Königsberg v. 11. 2. mit Einrechnung der im März v. J. erhaltenen Unterstützung; — 3967 Rauner-Leipzig-Ost v. 8. 2. mit Einrechnung der im Juli erhaltenen Unterstützung; — 3930 Henninger-Leipzig-Vindenu v. 11. 2.; — 4767 Ehler-Pasewalk v. 12. 2. bis 26. 2. Die schon im Januar erhaltene Unterstützung wird in den Bezug bis 4 Wochen eingerechnet. — 10904 Schmidt-Stettin-Bredow v. 7. 2. mit Einrechnung der seit Septbr. erhaltenen Unterstützung; — 5917-Stettin I v. 13. 2. mit Einrechnung der seit Juni 1904 erhaltenen Unterstützung; — Fiedler-Göhrig v. 18. 1. — Abgelehnt sind die Anträge: 4627 Bägelein-Mürnberg II, wegen Fehlens eines Gesundheitsattestes, da die Krankheit nicht 26 Wochen hintereinander, sondern mit Unterbrechungen gedauert hat; — 5057 Sobisch-Rawitsch wegen Fehlens der Unterschrift des Mitgliedes; — 12212 Werner-Br.-Stargard verlagt wegen ungenügender Begründung.

13. In Arbeit: 10726 Mittl.-Augsburg am 6. 2.; — 263 Subert-Berlin (Erster) am 4. 2.; — 12370 Rosplodowski-Berlin (Nord) am 1. 2.; — 3932 Schulze-Leipzig-Vindenu ausgetr. am 3. 2.; — 12400 Schwink-Marienburg am 16. 2. Bei Wiedermeldung findet § 4, Abs. 2 Anwendung; — 10653 Krause-Osternode am 17. 1.; — 4767 Ehler-Pasewalk am 2. 2.

14. Nach Streit: 16509 Berlin (Königst.) am 16. 1.; — 944 Berlin (Pianosortearb.) am 23. 1.

15. Die Ortsvereine Bocholt, Chemnitz, Coblenz, Dirschau, Elberfeld, Erlangen, Forst, Graudenz, Hagen, Hohensalza, Lindau, Mülheim, Raumburg, Schmölln und Stettin haben die Inventar- und die Bibliothekverzeichnisse nicht eingesandt; diesen Vereinen wird der Bezug der „Eiche“ so lange vorenthalten, bis den Anforderungen entsprochen ist.

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittag.

Das Bureau.

H. Bahle,
Vorsitzender.

W. Zieffe,
Schatzmeister.

P. Saubach,
Generalsekretär.

Zur Beachtung!

Für jedes Mitglied der Ausschüsse unserer Ortsvereine liegt dieser Nr. 6 der „Eiche“ die „Ämliche Beilage“ bei, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder. Jedem Ausschußmitgliede ist ein Exemplar sofort einzuhändigen.
Das Bureau.

Zur Mithilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich den 31. Januar 1905 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse:

- Berlin I 155, — Berlin II 100, — Berlin IV 50, — Bocholt 30, — Breslau II 172,90, — Büttow 50, — Cottbus 15, — Cüstrin 40, — Döbeln 20, — Duisburg 5,47, — Fürth 150, — Graben 30, — Graudenz 15, — Halberstadt 80, — Hamburg 30, — Hainau 15, — Landsberg I 20, — Lauenburg 18, — Laupheim 60, — Leipzig-Ost 20, — Liegnitz 105, — Lissa 42, — Löbau 50, — Mannheim 50, — Memel 29, — Mülheim 67, — Raumburg 30, — Neu-Müppin 20, — Pasewalk 30, — Palschtau 65, — Ptersee 20, — Rathenow 69, — Rybnitz 30, — Spandau 60, — Staffurt 140, — Stolp 75, — Ulm 60, — Weikensee 30, — Zeitz I 95 Mt.

b) Begräbniskasse:

- Rathenow 75, — Spandau 75, — Stralsund 75, — Thorn 150, — Zeitz I 75 Mt.

Berlin, den 31. Januar 1905.

W. Zieffe, Schatzmeister.

Quittungs-Tabelle

über eingesandte Gelder von Mitgliedern der Hauptkasse für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Januar 1905.

(Für den Gewerbeverein gelten die ersten, für die Zuschuß-Kranken- bzw. Gewerbevereins-Begräbniskasse die in (—) beigefügten Zahlen.)

- Schimonski - Gr. Peterwitz 2,40 (5,40—0,60), — Czajkowski-Schwerin (2,08), — Wulff-Tempelhof 0,80 (2,28—0,80), — Weiler-Solingen 0,80 (1,80—0,52), — Kleinschmidt-Stradaunen 0,60 (1,71—2,70), — Demanowski-Mint 1,20 (1,98), — Brieskorn-Katel 1,00 (1,65), — Heinicke-Bremen 1,40 (3,15), — Odrowski-Elz 3,00, — Scholl-Grünstadt 1,40 (3,15), — Stammer-Kiel 1,20 (3,42), — Gindel-Zinten 0,80 (1,80—0,20), — Kunze-Biebrich 1,80 (5,13—0,45), — Kuske-Birmasens 1,00 (1,65), — Magg-Mainz 1,40 (3,15), — Berger-Wüfegiersdorf 3,00, — Seufferi-Memmingen 2,40 (5,40), — Matha-Lübben 2,00 (—1,00), — Maderi-Frankenthal 2,40 (3,96), — Pfisch-Neckarsulm 1,60 (3,60), — Harbeck-Berlin (6,75—0,75), — Wille-Uelzen 2,80 (6,30—0,70), — Redner-Kummelitz 2,60 (5,85—1,30), — Rothe-Freiwaldau 2,60 (5,85), — Türpe-Berlin (2,70—0,30), — Weber-Emmendingen 2,00, — Dombrowsky-Mewe 2,00, — Deutschendorf-Gaarden 1,00 (1,65), — Ludwig-Torgelow 2,20, — Reffinger-Strakburg 3,00, — Jagodzinski-Dels 1,20, — Seemann-Reichenau 0,80 (1,80), — Schneider-Rohrbach 3,80, — Sell-Buchholz 0,80 (1,80), — Rahner-Göhrig 2,00, — Grillner-Rösniß 2,00, — Wendland-Freystadt 2,00, — Krümmel-Salzwedel 2,40, — Biedtke-Br. Holland 0,80, — Bodzuweit-Br. Holland 0,80, — Spepputat 0,80, — Offinger-Münster (Westf.) 1,60, — Bartomsky-Schweinfurt 3,60 (8,10), — Mader-Göhrig 1,00, — Zehle-Zunsbrud 2,40, — Wildmoser-Basing 1,60 (4,56—0,40), — Brandl-Basing 1,80 (1,89—0,45), — Brög-Lahr 2,80 (4,62), — Feraich-Pirna 1,60, — Böhme-Trossingen 1,40 (3,15), — Pozorski-Barnemünde 2,40, — Raab-Thale (—2,60), — Röder-Br. Holland 0,80, — Schmidt-M.-Glabbach 1,00 (1,65—0,65), — Ruyß-M.-Glabbach 1,00 (1,65—0,75), — Eichmann-Wülfern 0,80 (1,80—0,20), — Bandura-Bochum 1,40 (2,31), — Ab. Saub-Dörsenfurt 1,00 (1,65) Mt.

W. Zieffe, Schatzmeister.

Versammlungen.

Februar.

- Nachen. 19. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Versh. Altwasser.
- 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Friedenshoffnung“. Beitrags-, Versh.
- Ansbach. 12. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Halbmond“. Beitrags-, Versh.
- Augsburg. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee National“, am Ostmarkt. Beitrags-, Versh.
- Barmen. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags-, Versh.
- Berent. 12. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Füllbrandt (Herberge). Beitrags-, Versh.
- Berlin (Erster). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Protokollanfrage, Beitrags-, Versh., Abstimmung über den Antrag des Generalrats zwecks Aenderung des Statuts.
- Berlin (Königst.). 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Beitrags-, Versh.
- Berlin (Moabit). 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Thurmstr. 18. Beitrags-, Versh., Werkstattangelegenheiten.
- Berlin (West). 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görschenstr. 29. Beitrags-, Versh., Werkstattangelegenheiten.
- Berlin (Nord). Wegen des am gleichen Abend stattfindenden Maskenballs fällt die Versammlung am 18. aus.
- Berlin VI (Pianosortearb.). Wegen des am gleichen Abend stattfindenden Maskenballs fällt die Versammlung am 11. aus.
- Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schubert, Gerichtsstr. 71. Ede Kunststr. Beitrags-, Versh. — Der zweite Vortrag des Kollegen Wagner über „Kunst und Kunstgewerbe“ findet erst am 25. Februar statt.
- Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewerbevereine (D.G.V.). Sitzung jeden Mittwochsabend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalderstraße 221/223. Gäste stets willkommen.
- Berlin. Jed. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkors d. Deutschen Gewerbevereine (D.G.V.) im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221/223.
- Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 18. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wolfschläger, Adalbertstr. 21.
- Beuthen. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Feldschlößchen“. Beitrags-, Versh.
- Bocholt. 12. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Rest. Matsche“, Gwaldstr. Beitrags-, Versh.
- Bochum. 12. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Beitrags-, Versh.
- Brandenburg. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Beitrags-, Versh.
- Breslau (Holzarb.). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Büttnerstr. 27. Beitrags-, Versh.
- Breslau (Tischl.). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Büttnerstr. 26—27. Beitrags-, Versh.
- Bromberg. 19. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wichert am Fischmarkt. Beitrags-, Versh.
- Bruchsal. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Walfisch“, Durlacherstr. Beitrags-, Versh.
- Büttow. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Selke, Synagogenstr. 4. Beitrags-, Versh.
- Charlottenburg. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Friishe, Windscheidstr. 29. Beitrags-, Versh.
- Cöln a. Rh. 12. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Löffel, Neumarkt, Ede Thieboldsgasse. Beitrags-, Versh.
- Cöln-Ghrenfeld. 14. Abds. 8 1/2 Uhr im „Verbandshaus“, Benloerstr. Beitrags-, Versh.
- Czerst. 18. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags-, Versh.
- Danzig. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Beitrags-, Versh.
- Dirschau. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Beitrags-, Versh.

Anzeigen.

Ortsv. der Tischler Berlin V (Nord).

Sonnabend, den 18. Februar 1905:

Grosser

Wiener Maskenball

in Herrlinger's Prachtsälen, Chausseestr. 116.

Einlasskarten b. Kassirer A. Thiel, Usedomstrasse 32, III.



- Dortmund.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vehl, Brückstr. 16. Gesch., Beitrag., Bücherwechsel. Einweihung des neuen Lokals.
- Dresden.** 18. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Rest. zur Baiserischen Krone“, Neumarkt. Gesch., Beitrag., Versch.
- Düsseldorf.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermannstraße 38a. Gesch., Beitrag., Versch.
- Düsseldorf.** (Sektion der Modellschreiner.) 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schumacher, Zimmermannstr. 38a. Gesch., Beitrag., Gewerbegerichtswahl.
- Duisburg.** 12. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrag., Gesch.
- Eisfeld.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zum Kölner Wappen“, Kaiserstraße 8. Gesch., Beitrag. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag morgen im Vereinslokal.
- Elbing.** 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus“. Gesch., Beitrag.
- Freiburg.** 19. Nachm. 3 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrag., Gesch.
- Friedenshütte.** 18. Abds. 7 Uhr, Vers. im Rest. Gottlieb, Eintrachtshütte. Beitrag., Versch.
- Fürth.** Jeden Mittwoch, Abds. 8 1/2 Uhr, Rhetorischer Kursus im Bergbräu, Königstr. 106.
- Glatz.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Zimmermann's Brauerei“, Waderberg. Beitrag., Gesch.
- Gleiwitz.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. Zabrze Str. 1. Gesch., Beitrag., Versch.
- Göppingen.** 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zur Lyra“. Beitrag., Versch.
- Görlitz.** 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrag., Versch.
- Görlitz.** 19. Nachm. 5 Uhr, Vers. im „Restaur. Adler“. Gesch., Beitrag., Versch.
- Gradenitz.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Waldhäuschen“. Beitrag., Versch.
- Hagen.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Stratenwerth, Wehringhauserstr. 6. Gesch., Beitrag.
- Halle.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5. Gesch., Beitrag.
- Hirschberg.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“, am Markt. Beitrag., Gesch.
- Jena.** 11. Abds. 8 Uhr, Zahlabend im „Kaffeehaus“.
- Kall.** 12. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. J. Seul, Hauptstr. 178. Beitrag., Versch.
- Kattowitz.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrag.
- Landeshut.** 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. alten Mühle“. Gesch.
- Landberg II.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Perbe, Priesterstr. 9. Gesch., Beitrag.
- Langenlöss.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Glückauf“. Beitrag., Gesch.
- Lassan.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Hasen“. Gesch., Beitrag.
- Lauenburg.** 19. Nachm. 1 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrag.
- L.-Lindenau.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“, Lützenstr. 14. Gesch., Beitrag., Versch.
- Liegnitz.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. weißen Kopf“, Kohlmarkt. Gesch.
- Magdeburg.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Beitrag., Versch.
- Marienburg.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Drei Kronen“. Gesch., Beitrag., Versch.
- Memel.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Maszkewitsch, Alte Sorgenstr. 1. Gesch., Beitrag.
- Nowawes.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24. Beitrag., Gesch.
- Ostsee.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Weissenburgerhof“. Beitrag.
- Posen.** 19. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Flechmann, Wasserstr. 27. Beitrag.
- Potsdam.** 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrag., Gesch.
- Radeberg.** 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. z. Vater Jahn“. Beitrag.
- Rathenow.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Pörtner, Berlinerstr. 14. Beitrag.
- Ratibor.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rathskeller“. Beitrag., Versch.
- Rixdorf.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Hermannstr. 199. Beitrag.
- Rothenburg.** 12. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Kirchdörfer. Beitrag., Versch.
- Rudolstadt.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz“. Gesch., Beitrag.
- Schleiz.** 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Lindenhof“, Bahnhofstr. Beitrag.
- Schweinf.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Salihof, Kaiser u. Wilhelmstr. Ecke. Gesch.
- Siegen.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Hapen“, Marburger.
- Spandau.** 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrag.
- Sprottau.** 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrag.
- Str.-Stargard.** 12. Nachm. 2 Uhr, Vers. in d. „Turnhalle“. Beitrag., Gesch.
- Stassfurt.** 19. Abds. 7 Uhr, Vers. b. Beau, Leopoldshall. Gesch., Beitrag.
- Stettin-Bredow.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Germania-Brauerei“. Gesch., Beitrag.
- Striegau.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrag.
- Ulm.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathskeller“. Gesch., Versch.
- Weichau.** 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jensch. Gesch., Beitrag., Versch.
- Warmbrunn.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Adler“. Beitrag., Gesch.
- Weiskensee.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch.
- Wetter.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Beitrag.
- Wismar.** 11. Nachm. 4 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Lindenhof“. Beitrag., Gesch.
- Wittenberge.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Rest. v. Binow, Schützenstr. Beitrag., Gesch.
- Zeit II.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. (wo?) Abstimmung über Extrabeiträge, Monatsbericht, Beitrag.

Orts- und Medizinalverbände.

- Berlin und Vororte** (Medizinalverband). Sonntag, den 19. Februar, Vorm. 10 Uhr, Generalversammlung im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221—223. T. O.: Kassen- und Revisionsbericht pro viertes Quartal 1904, Jahresbericht, Wahl des Vorstandes, Geschäftliches.
- Wülthelm a. Rhein** (Ortsverband). Sonntag, den 19. Februar, Nachm. 4 Uhr, Vers. im Lokal von Seul, Kall, Hauptstr. 178.

Gebrauchte Gehrungsäge
für Bilderrahmen kauft
Otto Georges in Pasha.

Gustav Jarchoff's
Patent-Büro

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44, erledigt alle Patent-Angelegenheiten billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte frei. Dankschreiben u. Empfehlungen. Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

In Frankfurt (Oder) erhalten durchwandernde Gewerkevereinsgenossen freie Verpflegung in der „Herberge zur Heimath“ für Nachtlager, Abendbrod und Frühstück. — Karten sind bei allen Ortskassirern zu haben.

Görlitz. Ortsverbands-Arbeitsnachweis u. Herberge befindet sich im „Gasth. zum Kronprinz“, Nikolaigraben 7.

Danzig. Der Arbeitsnachweis der vereinigten Tischler und Berufsgenossen befindet sich in der Tischlerherberge, II. Damm. Durchreisende Kollegen, auch solche, welche nicht dem Gewerkeverein angehören, erhalten kostenlos Stellung nachgewiesen.

Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Schreiner und der demselben zugehörigen Sektion der Modellschreiner zu **Düsseldorf** befindet sich beim Koll. Erkelenz, Zimmermannstr. 38a.

Der Arbeitsnachweis des Ortsv. der Tischler zu **Liebau** befindet sich beim Kassirer Paul Schwarz, Trautenauerstr. Nr. 37. — Meldungen Mittags 12—1 und Abends 7—9 Uhr.

Central-Arbeitsnachweis (kostenlose Vermittlung) der Berliner Ortsvereine im **Verbandshaus**, Greifswalderstr. 221/223. Sprechstunden Vorm. 9—11, Nachm. 3—4 Uhr. Fernsprecher Amt 7, 4720.

Halle. Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler befindet sich b. A. Eckart, Kaunischestr. 13. — Durchreisende Kollegen unseres Gewerkevereins erh. die Unterstützung beim Kassirer D. Werner, Saalberg 16, I.

Verbandshaus der Deutschen Gewerkevereine
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.

Allen nach Berlin kommenden Verbandsgenossen empfehlen wir unsere neuen gut eingerichteten Logiräume zur gefälligen Benutzung bei mäßigen Preisen. Meldungen beim Hauswart Büchner, Quergebäude. Das Bureau des Centralrats.

„Die Eiche“

Organ des Gewerkevereins der Deutschen Tischler
:: (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen ::

Jahrgang 1904



auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbandsgenossen zum Preise von Mk. 3,50 einschl. Porto zu beziehen durch die Expedition Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221—223.

